

LEWITZKURIER

Informationsblatt für Banzkow, Goldenstädt, Jamel und Mirow | Nr. 322 | März 2021



FRÜHLINGSERWACHEN UND 8. MÄRZ

Die Inhaberin des Banzkower Blumenladens 'Blütenzauber', Manuela Grabbert, hatte sich gut auf den 8. März vorbereitet. Der Weltfrauentag gehört zu ihren Hauptgeschäftstagen mit einem deutlich größeren Andrang als am Valentinstag. Ansonsten spürt sie Corona bedingt einen deutlichen Umsatzrückgang – keine Pflanzmärkte, keine Feiern, d. h. keine Blumen und Geschenke. Trotzdem ist sie froh, dass sie wenigstens ihre Mitarbeiterinnen immer weiterbeschäftigen kann. Seit dem 1. März ist auch die Gärtnerei von Regina Herklotz in der Mirower Straße wieder geöffnet. Dort blühen jetzt Stiefmütterchen, Hornveilchen und Primeln.

ENDLICH WIEDER PROFESSIONELLER HAARSCHNITT IN DEN FRISEURSalONS

Die Freude war riesengroß bei Waltraud Fenner (siehe Foto vorn), als die Landesregierung die Öffnung der Friseursalons ab 1. März bekannt gab. Nach zehn Wochen endlich raus aus der Lethargie, dachte die Friseurmeisterin, die seit nunmehr 20 Jahren ein Haarstudio in Banzkow betreibt. Während sie sofort begann, die Öffnung ihrer beiden Salons in Banzkow und Pampow zu planen, riefen schon Kunden an. "Manche meldeten sich schon am Abend der Bekanntgabe, sie wollten unbedingt den ersten Termin", schildert Waltraud Fenner die Zeit bis zur Wiederöffnung. Zu Monatsanfang waren bereits alle Termine, die sie vorerst nur telefonisch vergibt, für die ersten drei Wochen weg. Der Bedarf ist groß. Die Unternehmerin hat sich oft gewundert, dass ihr im Lockdown so viele Menschen mit akkuratem Haarschnitt begegnet sind, vermutlich weil



Schwarzarbeit in ihrer Branche leider noch allzu oft als Kavaliersdelikt angesehen wird. Nun ist sie erstmal glücklich, dass sie mit ihren sechs Friseurinnen in den beiden Salons wieder loslegen konnte. Auf die erste Kundin habe sie sich richtig gefreut. Zuvor hat die Chefin ihre Mitarbeiterinnen noch einmal geschult, etwas geänderte Abläufe und das Hygienekonzept, das

schon vor dem Lockdown galt, erläutert.

Mit einer so langen Schließung hatte Waltraud Fenner nicht gerechnet. Der Stopp am 16. Dezember kam für sie überraschend. Sie hatte gehofft, wenigstens bis Weihnachten weiterarbeiten zu dürfen. Das sei besonders schmerzlich gewesen, weil in den Wochen vor dem Jahresende das Geschäft immer

besser läuft als in normalen Monaten. Sie hätte es aber auch als ungerecht empfunden, wenn die Friseursalons geöffnet geblieben und nur Kosmetik-, Nagel- und Sportstudios von der Schließung betroffen gewesen wären.

In den zehn Lockdown-Wochen habe sie viel Zeit zum Nachdenken gehabt, aber irgendwie hätten sich die Gedanken immer im Kreis gedreht. Eine Aufgabe sowie die Mitarbeiterinnen und die Kundschaft hätten ihr doch sehr gefehlt, meint die Unternehmerin, die im vergangenen Jahr ihr 20jähriges Geschäftsjubiläum in Banzkow feiern wollte. Existenzängste habe sie allerdings nicht gehabt. Dem habe sie in den vielen Jahren der Selbstständigkeit vorgebeugt. Dennoch hofft sie, dass sie nicht noch einmal so ausgebremst wird und die Pandemie nicht weiter den Alltag bestimmt.

H. Bartel

DIE ÄLTESTE ZEITZEUGIN IN DER GEMEINDE FEIERT IN JAMEL IHREN 100. GEBURTSTAG



Niemand kennt Banzkows Geschichte solange aus eigenem Erleben wie Gertrud Bretzmann. Im März 1921 in Banzkow geboren, lebt sie seit vielen Jahren in Jamel, jetzt umsorgt von ihrer Tochter Brigitte.

Die Geburtstagstafel muss Corona bedingt ausfallen. Gratulanten kommen nur einzeln vorbei. Zum Glück – so sagt die Tochter – hätten sie den 99. Geburtstag mit den bundesweit verstreut lebenden Verwandten, mit Enkeln und Urenkeln groß gefeiert.

Dem Alter entsprechend fühle sie sich wohl, sagt die Jubilarin im Gespräch mit dem LewitzKurier. Nur hören und laufen könne sie nicht mehr so gut. Vor drei Jahren haben wir im Gemeindeblatt ihre Erinnerungen an die Befreiung Banzkows 1945 veröffentlicht. Nun erzählt die Hundertjährige

mehr aus ihrem Leben. An ihre Kindheit in der Plater Straße in Banzkow, unweit der Mühle, erinnert sie sich nicht so gern, "sie war nicht schön". Der Vater wollte einen Sohn und hat das die Tochter spüren lassen. Sie musste früh auf dem Hof mitarbeiten und durfte nicht eine höhere Schule in Schwerin besuchen. Als einen besonders emotionalen Moment in ihrem Leben beschreibt sie die Freude, als sie 1946 vom Typhus genesen, ihre kleine Tochter wieder in die Arme schließen konnte. Später hat sie mit ihrem zweiten Mann - der erste ist im 2. Weltkrieg vermisst - in Jamel eine kleine runtergekommene Landwirtschaft aufgebaut, die ihr Mann dann lange nicht in die LPG einbringen wollte. Später in der Genossenschaft hat sich die Mutter von zwei Töchtern immer um

Jungrinder gekümmert, zuerst in der Jungrinderaufzuchtanlage in Goldenstädt, später in Jamel. Mit 54 Jahren hat Gertrud Bretzmann im Fernstudium ihren Meister gemacht.

Auch als Rentnerin in den 1980er Jahren war sie noch gern in der Anlage gesehen, wenn Not am Mann war. "Ich kann gar nicht begreifen, dass ich 100 bin. Das hat man sich früher nicht träumen lassen", sagt sie resümierend. Zumal ihr der Hausarzt mit 55 Jahren prophezeite: Mit ihrem schwachen Herzen werden sie keine 60 mehr.

Ein wirkliches Rezept für ein langes Leben hat die hundertjährige Gertrud Bretzmann nicht. Im Rollstuhl fährt ihre Tochter sie jeden Tag spazieren. Beide sind seit 20 Jahren Vegetarierinnen.

H. B.

AUS DER ARBEIT DER GEMEINDEVERTRETUNG

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Banzkow, es ist März, Frühlingsbeginn. Vor einem Jahr ahnten wir nicht, dass uns bis heute eine Pandemie in Schach hält und wir den Start in den Lenz nun mit der Hoffnung auf Lockerungen und Normalität im Alltag verbinden.

Erste Schritte sind getan, weitere werden folgen. Wegen des Lock-downs verzichten wir auf einen zentralen Tag für den Frühjahrsputz in der Gemeinde. Wir wollen aber das Dorfleben allmählich wieder in Schwung bringen. Ich freue mich auf den ersten Backtag im Störtal-Backhaus am 26. März. Einzelheiten dazu auf S. 4. In einer Marathonsitzung hat die Gemeindevertretung einstimmig den Haushalt für dieses Jahr beschlossen. Er tritt aber erst in Kraft, wenn die Kreisverwaltung grünes Licht gibt. Wegen unserer Kredite muss sie den Haushalt absegnen. Mehr dazu in der April-Ausgabe. Um unsere Themen abzuarbei-



Der Frühling ist da –die Grünschnittcontainer wurden gleich am ersten Tag stark frequentiert

ten, favorisieren wir das Umlaufverfahren. Für Videokonferenzen wäre der Aufwand sehr hoch (siehe Beschluss BV Ban GV 757/21, zu finden auf der Homepage des Amtes Crivitz unter 'Bürgerinformationssystem', wo auch die Sitzungsprotokolle veröffentlicht sind.). Das Interview mit dem Vorsitzenden der Pächtergemeinschaft der Jäger Banzkow/Mirow in der Februar-Ausgabe hat bei Hundehaltern Widerspruch hervorgerufen. Ich bedanke mich für die Reaktionen (siehe S. 3) und bedaure

gleichzeitig, dass sie z. T. anonym sind. Die Verfasser/innen wären die ersten Adressaten für eine Gesprächsrunde. Zum Sachverhalt: Weder die Jäger, die Bewirtschafter noch der Bürgermeister haben sich negativ zu Hundehaltern geäußert. Es wurde immer ein Miteinander gefordert. Das gestaltet sich schwierig, weil viele Hundehalter aus fremden Gemeinden und Ortschaften die Lewitzwiesen frequentieren. Ich plädiere für eine Zusammenkunft der Betroffenen und werde sie gern organisieren.

Bitte schlagen Sie mir einen Termin vor.

So sehr wir die Winterlandschaft im Februar genossen haben, so sehr hat der Schnee einige Anwohner verärgert, genauer gesagt die Räumung im Liebzer Ring und im Kleinen Moor. Kern der Kritik: Beim ersten Schneefall haben die Gemeindearbeiter stark begonnen und gut geräumt, beim zweiten Schneefall aber stark nachgelassen. Mit Hilfe Ihrer Hinweise und Leserbriefe haben wir das Problem mit den Gemeindearbeitern ausgewertet. Es soll nicht mehr vorkommen, dass die Gehwege und Einfahrten der Anwohner total mit Schnee zugeschoben werden.

Ich möchte mich nochmals für die kritischen Hinweise bedanken, denn auch dadurch können wir Probleme erkennen und lösen! Nachträglich gratuliere ich allen Frauen in der Gemeinde zum Frauentag. Was wären wir Männer ohne Sie!

Ihr Bürgermeister Ralf Michalski

WARUM WURDE DIE SCHULDACH-SANIERUNG ERST NACHTRÄGLICH VON DER GEMEINDEVERTRETUNG GEPLANT

Es klingt nach einem Schildbürgerstreich – Grundsanierung der Regionalen Schule in Banzkow ohne Dach. Nun muss dafür zusätzlich eine Menge Geld aus der Gemeindekasse aufgebracht werden. Was hat die frühere Gemeindevertretung nur beschlossen? So einfach ist das (Bürokratie)Leben offensichtlich nicht, wie unsere Nachfrage beim damaligen Vorsitzenden des Bauausschusses Hartmut Voß und beim heutigen stellvertretenden Bürgermeister Uwe Hellriegel zeigt.

LK: Herr Voß, weshalb haben Sie die Sanierung von Schulgebäude und -dach nicht zusammen geplant?

H. Voß: Das Problem beginnt eigentlich schon früher. Das liegt schon mindestens vier Jahre zurück. Die Gemeindevertretung wollte einen Schulneubau. Uns waren die Kosten für die Containerschule zu hoch. Die fast eine Million Euro dafür hätten wir lieber in eine neue Schule gesteckt. Aber im ländlichen Raum werden Schulneubauten nicht gefördert. Der Planer hat das Dach ursprünglich auch gar nicht

im Blick gehabt. Es konnte nicht begutachtet werden, weil sich darauf eine Photovoltaik-Anlage befindet. Das war erst nach der Entkernung des Gebäudes möglich, und da hat sich gezeigt, dass es auch erneuert werden muss. Eine Rolle spielte auch, dass die Anlage, die noch nicht abgeschrieben ist, gefördert wurde. Und dann liegt die Förderobergrenze bei einer Sanierung bei fünf Millionen Euro, die überschreiten wir mit dem Dach.

LK: Herr Hellriegel, was hat denn im Herbst vergangenen Jahres zum Sinneswandel geführt, das

Dach nun doch mit in den Blick zu nehmen?

U. Hellriegel: Bei der nochmaligen Begutachtung des Dachs während der Abrissarbeiten in der Schule wurde festgestellt, dass sich sein Zustand seit 2017, seit der ersten Begehung, deutlich verschlechtert hat und es nicht auszuschließen ist, dass es irgendwann durchregnet. Deshalb wurde es notwendig, es parallel zur Gebäudesanierung zu erneuern. Es hat einiges an Überzeugungskraft gekostet, das O.K. zu bekommen, dass das zusätzliche Projekt nicht förder-

schädlich ist - also das O.K. von den Fördermittelgebern für die noch nicht ganz abgeschriebene Photovoltaikanlage und für die Gebäudesanierung. Wenn wir uns jetzt nicht dahinter geklemmt hätten, dann hätten wir in zwei, drei Jahren das Dach machen müssen, was viel aufwändiger geworden wäre. Auch wenn die Gemeinde es selbst bezahlen muss, so haben wir aber jetzt die Chance, Schuldach und Fassade in einem Ritt, quasi als eine Einheit zu gestalten.



DIESMAL KEIN LOB FÜR DIE GEMEINDEARBEITER



Doppelte Arbeit für die Anlieger. Die am späten Abend freigeschüpften Auffahrten im Kleinen Moor waren am Morgen wieder zugeschoben

Am späten Nachmittag des 15. Februar 2021 brachte sich der Winter, wie angekündigt, noch einmal mit heftigen Schneefällen auch im Wischendam in Banzkow in Erinnerung. Da hieß es, den Schnee gemäß der Straßenreinigungssatzung vom Gehweg zu beseitigen und zu lagern. Am nächsten Morgen gab es jedoch ein jähes Erwachen. Der gesamte Schnee von der Straße war auf den Gehweg geschoben worden. Dies bedeutete, den Schnee von dort nochmals zu räumen. Zugeben, der Schnee war wegen der über Nacht gestiegenen Tem-

peraturen nass und schwer geworden. Dass da 'mit Schwung' die Straße geschoben werden musste, ist einleuchtend.

Dennoch hätte ich mir eine andere und meiner Meinung nach auch mögliche Lösung für die Straßenräumung gewünscht, z.B. den Schnee dichter an die Zäune zu schieben, so dass die Gehwege mindestens zur Hälfte frei wären. Schließlich haften die Grundstückseigentümer, wenn Fußgänger auf dem zugeschobenen Gehweg stürzen.

G. Eidmann

'DAS LEIDIGE PROBLEM MIT DEN VORWÜRFEN DURCH DIE WIESENJÄGER'

Zum Interview mit dem Vorsitzenden der Pächtergemeinschaft der Jäger Banzkow/Mirow in der Februar-Ausgabe erreichten uns zwei ausführliche Leserbriefe, die wir hier abdrucken. Die Verfasser/innen des einen wollen öffentlich nicht genannt werden, sind der Redaktion aber bekannt.

An erster Stelle möchten wir sagen, dass es uns als Hundebesitzer in der Gemeinde Banzkow sehr traurig macht, von diesem Thema immer wieder in diversen Artikeln lesen zu müssen, ohne dass jemals das persönliche Gespräch mit uns gesucht wurde. Nachdem neben den Jägern auch die Bewirtschafter der Wiesen und jetzt sogar der Bürgermeister sich negativ in Bezug auf die Hundehalter äußern, sehen wir uns veranlasst, das Ganze mal aus unserer Sicht darzustellen. Die Lewitzwiesen stellen für viele Menschen einen Ort der Erholung dar. Dies ist einer der Gründe, der

die Gemeinde Banzkow und Umgebung so reizvoll für viele Anwohner und Besucher macht. Umso unverständlicher ist die Art und Weise, wie durch die o.g. Personen mit Anwohnern und Touristen umgegangen wird. Es wurden Schilder aufgestellt, die jeglicher Rechtsgrundlage entbehren, womit das Betreten der Wiesen für jeden Menschen und jeden Hund unter Androhung von Strafen verboten wird. Im Artikel im April 2020 wurde unterstellt, dass der Hundekot schädlich für Kühe und die Milch ist. Da fragen wir uns, was der Unterschied zum Kot anderer

dort lebender Tiere ist. Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, dass Hunde gerne tiefe Löcher buddeln, die sowohl zu Pflanzenschäden als auch bei späteren Feldarbeiten zu Schäden an den Maschinen führen könnten. Jetzt erklären sich uns endlich die Traktoren, die bei Mäharbeiten ständig in der Erde verschwinden. Auch wäre das Benutzen von Kraft- und Offroadfahrzeugen, wie PKW und Quads oder Motorräder, grundsätzlich nur auf öffentlichen, entsprechend gewidmeten Wegen gestattet. Umso verwunderlicher ist es für uns, dass wir bei unseren

Spaziergängen auf den Wegen die Wiesenjäger mit ihren Fahrzeugen regelmäßig über die Wiese fahren sehen – und zwar nur die Wiesenjäger. In dem neuesten Artikel vom Februar 2021 sollen die Hunde nun auch dafür verantwortlich sein, dass die Rehe ihre Wiesen Richtung Gärten verlassen, um sich dort zu ernähren. Unserer Kenntnis nach machen Rehe dies einfach nur, weil die Pflanzen dort schmackhafter sind als im Wald und auf den Wiesen. Jeder liebt halt die Abwechslung im Ernährungsplan – auch die Rehe.

UND SCHON WIEDER DIE HUNDEHALTER

Ach ja diese Hundehalter, wieder mal alle über einen Kamm geschoren und wenn es die nicht sind, dann sind es Reiter, Radfahrer, Spaziergänger, Angler, Kradfahrer...usw. An dieser Stelle muss ich mal meinen Senf dazugeben.

Die in den Wiesen aufgestellten Schilder, mit Bezug auf den §25 des Naturschutzausführungsgesetzes M-V, sollen uns darauf hinweisen, dass das Betreten der Flächen verboten ist. Immer wieder werden ich und andere Hundehalter, mit dem Hinweis auf die besagten Schilder, von den Nutzungsberechtigten der Flächen oder völlig fremden Leuten angepöbelt, wenn wir uns auf den Wegen und Wiesenrändern befinden.

Deshalb empfehle ich jedem, sich diesen Paragraphen einmal durchzulesen. Dieser regelt das allgemeine Betretungsrecht für Wege aller Art sowie Wegränder und Felldraine zum Zweck der naturverträglichen Erholung. Eine Einschränkung dieses Rechts ist nur mit amtlicher oder behörd-



Solche Szenen sind es, die Wieseneigentümer und -pächter verärgern

licher Genehmigung möglich und muss befristet sein. Jagende Hunde, Müllablagerungen, entsorgte Kotreste aus Zwingern, Bauschutt mit Asbestresten an Wiesenrändern (ausgebracht von der APG), ein umgepflügter Weg oder am Wegrand liegende Innereien nach einer Jagd, sowie pöbelnde Leute ärgern mich als Hundehalter genauso. Nebenbei bemerkt gehe ich seit 20 Jahren mit meinen Hunden

durch die Lewitz, erfreue mich an der Natur und respektiere auch die Rückzugsorte des Rehwilds. Bewegung in der Lewitz, egal in welcher Form, war für einige Jäger schon immer ein Problem. Und wie beseitigt man dieses Problem? Bestimmt nicht mit einer eingezäunten Hundewiese! Viele Hundehalter verfügen über ein Grundstück auf dem sich der Hund wahrscheinlich frei bewegen darf. Allein aus diesem Grund

besteht weder für mich noch für viele andere Hundehalter der Bedarf an so einem Objekt. Bei einem weitläufigen Gebiet wie die Lewitz, mit ihren Wald- und Wiesenwegen, werde ich diese auch weiterhin begehen, meine Spaziergänge mit dem Hund genießen und mich nicht auf ein eingezäuntes Karree beschränken lassen. Selbst befragte Gemeindevertreter verneinen für sich eine Nutzungsabsicht, was die Idee einer solchen Wiese noch fragwürdiger macht. Dagegen finde/n ich/wir die Anschaffung von Abfallkörben in ausreichender Menge als sehr sinnvoll, da bei diesen Objekten ein großer Mangel in der Gemeinde besteht. Und abschließend: Von einem Bürgermeister erwarte ich eine neutrale Einstellung bei anstehenden Problemen und keine einseitige Herangehensweise, die Bürger und Anwohner in ihren Rechten beschneiden soll. Für konstruktive Gespräche stehe/n ich/wir als Hundehalter zur Verfügung. *Susanne E.*

DIE MIROWER KARTOFFELMAUS IST GESCHICHTE



Vor elf Jahren hatte der damalige Agp-Banzkow/Mirow-Chef Wilfried Kunzel das Gemeindemaschottchen nach Mirow gebracht und damit den Lewitz-Außenstandort der Schweriner BUGA aufgewertet. Ständig Wind und Wetter ausgesetzt, nagte der Zahn der Zeit an der Holzmaus. Zwischenzeitlich sanierten Gerhard Bardon und Monika Marga die Holzskulptur, später erhielt sie von Daniel Goßmann (siehe Foto) die letzte 'Schönheitskur'. Nun haben sie die Gemeindearbeiter entsorgt. Zugegeben, auf dem Platz der Jugend fehlt etwas.



Vorsicht, nicht anlehnen! Dieses Geländer wackelt. Es befindet sich an der ersten Brücke über den Hichtengraben aus Richtung Störkanal. Auf diesem Weg sind auch gern Hundehalter unterwegs.





WAS UND WO IST DAS?

Im Corona-Lockdown auf Entdeckungstour durch die Gemeinde: Wir wollen von Ihnen wissen, wie gut kennen Sie Jamel, Mirow, Goldenstädt und Banzkow bzw. wie gut haben Sie die Dörfer in den vergangenen Monaten kennengelernt. In einem der vier Orte

steht dieses historische Wohnhaus, ein ganz besonderes. Wo genau befindet es sich? Und weiß auch jemand, was es mit diesem Haus auf sich hat? Schicken Sie Ihre Antwort an den LewitzKurier unter herb.weisrock@arcor.de

RÄTSELAUFLÖSUNG AUS DER FEBRUARAUSGABE

Direkt neben der Störbrücke zur Ponybar in Banzkow hin steht die gesuchte alte Kurbel. Sie gehörte zur Drehbrücke, die 2001, also vor 20 Jahren, außer Betrieb genommen und durch eine moderne Hubbrücke ersetzt wurde. Als erste haben das zwei ehemalige Banzkower gewusst, die sich immer noch für die Gemeinde interessieren, Ingrid und Eckhard Hauschulz. Mit Hilfe der Kurbel wurde die Brücke 105 Jahre lang nach jeder Schließung festgestellt. Zur Erinnerung daran bekam die Kurbel 2003 auf

einem kleinen Granitsockel einen Ehrenplatz und Banzkow damit ein neues Denkmal. Jochen Sabban hat 2001 auf die alte Drehbrücke ein langes Gedicht geschrieben. (siehe LK Oktober 2001) Darin wird in der folgenden Strophe auch die Kurbel erwähnt: "Manch Autofahrer hat schon geflucht und die Schuld bei dem Mann an der Kurbel gesucht, wenn die Brücke gesperrt war, wohl 20mal am Tag, da wurde es manchem schon häufig zur Plag."

DAS GEMEINDELEBEN ERWACHT ALLMÄHLICH – 1. BACKTAG IN BANZKOW

Der Sozialausschuss der Gemeindevertretung will das Störtal-Backhaus aus seinem Dornröschenschlaf erwecken. Dafür hat Ausschussvorsitzender Guido Klüver einen Goldenstädter gewonnen, Jan Barthelmeß. Viermal in diesem Jahr soll der 38jährige den Holzbackofen in Banzkow anheizen und Brot und Kuchen auf Bestellung backen.

Backerei schon vor etlichen Jahren an den Nagel gehängt. Trotzdem hat er "Lust darauf, den großen Holzbackofen in Gang zu setzen und seinem gelernten Handwerk auf diese Weise nachgehen zu können." Es wird nur Brot aus echtem Sauerteig gebacken, und ins Vollkornbrot kommt richtiges Schrot. Auch vier Sorten Blechkuchen wird es geben. Das Backen im Holzofen sei sehr anspruchsvoll und auch aufwändig. Deshalb hat er ihn im Herbst schon einmal ausprobiert (siehe Foto). Nun soll es am Freitag, dem 26. März losgehen. Wer Interesse am Störtal-Backwerk hat, muss Brot und Kuchen vorbestellen. Beim Abholen wird ein spezielles Hygienekonzept greifen. Ein Brot kostet 4 Euro, was nicht kostendeckend sei, sagt Sozialausschussvorsitzender Klüver. Die Gemeinde gibt einen Zuschuss. Bäckermeister Barthelmeß bekommt nur eine kleine Aufwandsentschädigung. Vorbestellung bis Mittwoch, den 24. März bitte unter der Störtal-Rufnummer: 03861 300 818, klappt das nicht, dann wählen Sie 0173 600 49 72. H. Bartel



© Foto: G. Klüver

Jan Barthelmeß ist gelernter Bäcker, Bäckermeister sogar, arbeitet aber als Hausmeister im Schweriner Landtag. Sein Beruf sei "familienunfreundlich. Man lebt an allen Menschen vorbei", sagt er. Deshalb hat er die



Die Carnevalskappe hat Raureif angesetzt – es gab ja auch keine heißen BCC-Nächte

ALLEN EINWOHNERN EIN FROHES OSTERFEST
Der Sozialausschuss hat angeregt, die großen roten Blumenkübel mit Ostereiern zu schmücken. Die Gemeindearbeiter haben für Birkenzweige gesorgt, an die die Kinder selbst bemalte Eier hängen können. Die Kübel stehen in Banzkow gegenüber dem Störtal und auf dem Kleinen Dreesch, in Mirow an der Feuerwehr und in Goldenstädt auf dem Dorfplatz.

NEUE NACHTWÄCHTERIN IN BANZKOW



auf sie zugekommen, ob sie nicht Lust hätte, u. a. auch in die Banzkower Nachtwächterrolle zu schlüpfen. Und dazu hat Anja Engelmann große Lust. Nun könne sie die vielen Geschichten aus ihrem unmittelbaren Lebensraum weitergeben. Berthild Horn und ihr Mann seien tolle Mentoren und ihr Archiv eine riesige Fundgrube für Gästeführer. Zurzeit sucht die künftige Nachtwächterin Kontakt zu Banzkowern, die ihr viele Geschichten erzählen können. Auch der LewitzKurier, der seit 1992 erscheint, ist für sie ein Füllhorn. Während des Lockdowns hat sie nun Zeit, die 322 bisherigen Ausgaben durchzuarbeiten. Die Gästeführer haben die Hoffnung, dass die Saison nach Ostern langsam beginnt. Wer die neue Nachtwächterin buchen möchte, wendet sich an den Lewitz e.V. H. B.

Die Platerin Anja Engelmann ist seit Jahresanfang selbständige Gästeführerin. Als Nachtwächterin will sie mit Beginn der Saison Berthild Horn in Banzkow unterstützen. Vor eineinhalb Jahren hat sie den Entschluss gefasst, ihren Beruf als Immobilienkauffrau an den Nagel zu hängen und ihr Hobby professionell auszuüben. Vielleicht kennt der eine oder andere sie bereits als Museumsführerin im Schweriner Schloss. Nun sei der Lewitz e. V.



Für einen richtigen Iglu reichte den Brüdern Hannes (li) und Paul der Schnee nicht aus